

Sie hat es wieder geschafft. Nach ihrem Triumph in Hongkong holte Hanne Brenner auch in London Gold bei den Paralympics.



Hannelore Brenner

Eine Frage der Einstellung

Inkomplette Querschnittslähmung. Eine Diagnose, die die meisten Menschen in ein tiefes Loch stürzen würde. Nicht so Hannelore Brenner. Sie sammelt nicht nur im Behindertenreitsport zahlreiche Erfolge und Championatstitel, sondern ist auch im Regelsport hocheffektiv.

Es ist früh am Morgen, die ersten Sonnenstrahlen kämpfen sich gerade durch die dichten Nebelschwaden, von denen die Reitanlage und die umliegenden Weinberge in Wachenheim eingehüllt sind. Der Außenplatz ist leider noch zu nass, deshalb hat die amtierende Doppel-Paralympics-Siegerin Hannelore Brenner das Reiten in die Halle verlegt. Sie sitzt im Sattel ihres Erfolgspferdes, der 17-jährigen Hannoveraner Stute Women of the World. Geprägt wird die Trainingseinheit der beiden vor allem von Übergängen. Immer wieder lässt Brenner ihre Stute antreten, nimmt sie auf, wechselt die Gangarten. Und das unter den strengen Augen ihrer Lebensgefährtin und Trainerin Dorte Christensen. „Nimm sie noch ein bisschen auf, aber lass sie mehr galoppieren dabei“, ruft sie Hanne Brenner zu, während diese im Galopp den Zirkel verkleinert. Mehr und mehr setzt sich die Stute dabei, wird immer größer vor ihrer Reiterin, bis es schließlich wieder heißt: „rauslassen und zulegen.“

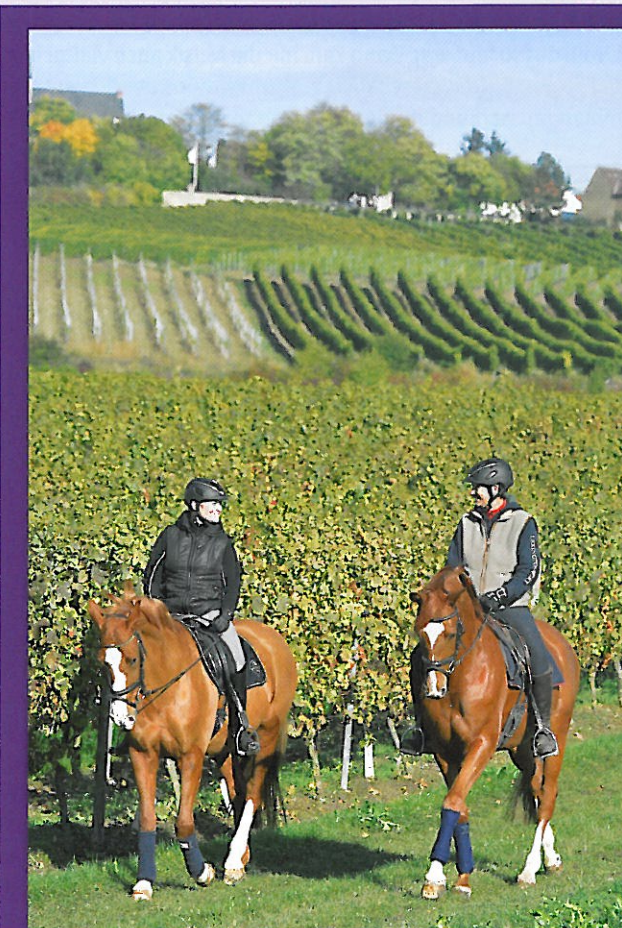
Die drei sind ein eingeschworenes Team, das sich ohne viele Worte versteht. Seit 2008 arbeiten und leben die hochdekorierte Para-Reiterin und die aus Dänemark stammende Ausbilderin zusammen im rheinhessischen Wachenheim. Ganz leicht, fast spielerisch wirkt das Training bei ihnen. Die bunte Fuchsstute scheint dabei in jeder Phase, jeder Lektion, nicht nur unheimlich locker, sondern zudem hoch konzentriert bei der Sache zu sein. „Sie ist einfach sehr leistungsbereit und hat richtig Spaß an der Arbeit“, charakterisiert Hanne Brenner ihre vierbeinige Partnerin. Eigenschaften, die unerlässlich sind für ein Pferd, das im Behindertenreitsport erfolgreich gehen soll, wie die 49-Jährige erklärt. Überhaupt sind die Anforderungen, die sie an einen Sportpartner stellt, gar nicht so anders, wie an ein Turnierpferd für den Regelsport. Klar im Kopf muss es sein, Go haben, Leichtigkeit und Ausstrahlung mitbringen und mitmachen wollen. „Was wir hingegen gar nicht gebrauchen können, sind Pferde, denen man jeden Tag wieder neu erklären muss, um was es hier eigentlich geht. Oder Pferde, die man irgendwohin drücken muss. Denn das kann ich ja nicht“, erläutert sie.

Unfall mit Folgen

Seit einem Reitunfall im Jahr 1986 ist Hanne Brenner nämlich inkomplett querschnittgelähmt. Damals war sie als Vielseitigkeitsreiterin auf der Landesmeisterschaft in Luhmühlen am Start, ritt dort mit einem jungen Pferd zum ersten Mal eine lange L-Vielseitigkeit. Am drittletzten Hindernis stutzte und zögerte das Pferd, die Reiterin forderte es trotzdem auf zu springen. Doch durch den fehlenden Schwung blieb das Pferd mit den Vorderbeinen hängen, überschlug sich und begrub die damals 23-Jährige unter sich. „Ich kann dem Pferd da aber überhaupt keinen Vorwurf machen, denn es war ja nur gehorsam“, sagt Hanne Brenner. „Ich hatte ohnehin noch Glück, denn der Sattel hat wie eine Brücke über mir gelegen und das hat mir vermutlich das Leben gerettet.“ Fünf Wochen hat sie nach ihrem Unfall im Krankenhaus komplett ruhig liegen müssen, fünf Monate dauerte der gesamte Krankenhausaufenthalt. Danach kämpfte sie sich Stück für Stück ins Leben zurück. Ein Leben, das natürlich nicht mehr so war wie vorher, doch Aufzugeben kam für die passionierte Reiterin nie in Frage. „Ich hatte schon im Krankenhaus das Ziel, zu Fuß wieder rauszugehen. Und als ich das erste Mal mit dem Rollstuhl draußen war und die ganzen Hals-Querschnitte gesehen habe, da ist mir erst einmal richtig klar ge-

worden, wie gut es mir eigentlich geht“, erinnert sie sich. Natürlich sei es auch für sie am Anfang nicht leicht gewesen, musste sie doch ihr gesamtes Leben neu ordnen. „Ich hatte ja quasi meine komplette Identität verloren und musste die erst wieder neu finden“, lässt sie die Zeit Revue passieren. Doch mit ganz viel Lebensmut und einem unbändigen Willen packte Hanne Brenner, die erst kurz zuvor ihre Ausbildung als Augenoptikerin abgeschlossen hatte, ihr neues Leben an. Sie arbeitete zunächst weiter als Optikerin, zog aber drei Jahre später nach Heidelberg, um BWL zu studieren. Schon in ihrer alten Heimat Lüneburg begann sie, Rollstuhlbasketball zu spielen. In Heidelberg machte sie weiter und kam in einer gemischten Mannschaft bis in die 2. Bundesliga und in die B-Nationalmannschaft der Damen. „Die Heidelberger Zeit war echt die beste Zeit meines Lebens. Rückblickend betrachtet brauchte ich wohl diesen Unfall, um meinem Leben eine neue Wendung zu geben“, ist sie sich sicher. Vor allem habe sie damals gemerkt, dass man sein Leben selbst in die Hand nehmen muss: „Klar, es gab einige Sachen, die ich nach dem Unfall nicht mehr machen konnte. Aber es gab eben auch viel mehr Dinge, die noch gingen. Und warum sollte ich mich dann darüber aufregen, was eben nicht mehr geht.“

Deshalb stand es auch nie zur Debatte, dass die passionierte Reiterin wieder in den Sattel steigen würde. Auf dem Pferd einer Freundin begann sie ein gutes Jahr nach dem Unfall wieder zu reiten. Der Spaß dabei war noch da, doch musste sie sich erst einmal an

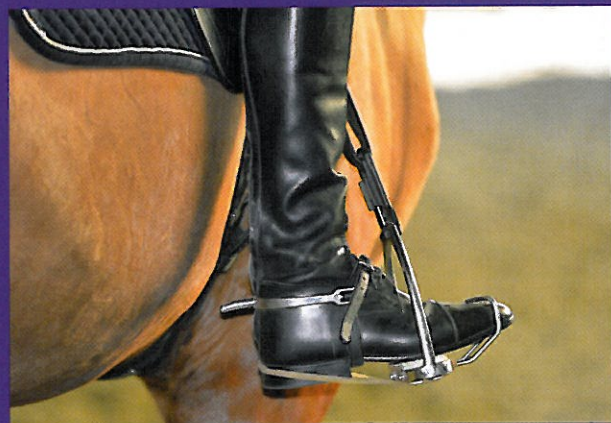


Hanne Brenner mit Women of the World und Dorte Christensen mit Nachwuchspferd Kawango beim entspannten Ritt durch die Weinberge.

die neue Situation gewöhnen. „Insgesamt habe ich zehn Jahre gebraucht, um meinen Körper so zu akzeptieren, dass ich mir wieder mehr vorstellen konnte als nur auszureiten“, so Brenner.

Schneller Aufstieg

1997 kaufte sie sich schließlich ihr erstes eigenes Pferd, den Halb-araber Geronimo. Dann ging alles rasend schnell. Startete sie im nächsten Jahr in ihrer ersten E-Dressur, holte sie nur zwei Jahre später im dänischen Vilhelmsborg schon den Weltmeistertitel. 2000 war sie bei den Paralympics in Sydney dabei, wurde dort Vierte in der Kür. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die großen Championate auf zugelassenen Pferden des Gastgeberlandes ausgetragen. Erst seit Athen 2004 wird auf eigenen Pferden gestartet. Seit ihrem ersten Start im Paraspport war sie nicht nur bei jedem Championat dabei, sie lehrte der Konkurrenz auch regelmäßig das Fürchten. Erst recht, seit sie die Hannoveraner Stute Women of the World 2006 in den Stall bekam. Seitdem sind die beiden von der Spitze der Para-Szene nicht mehr wegzudenken. 2008 gelang ihnen gleich bei ihrem ersten gemeinsamen Start bei den Paralympics in Hongkong der sensationelle Gewinn von Doppelgold im Einzel. Und das, obwohl die Vorzeichen gerade für die Kür denkbar schlecht standen. Denn in der Siegerehrung der Einzelwertung rastete die Fuchsstute richtig aus. „Da habe ich schon gedacht ‚Das kann ja in der Kür noch was geben‘. Alles war total leise, als ich eingeritten bin und als die Richter dann geklingelt haben, bin ich schon zusammengezuckt, weil das so laut war. Dann kam mir die Musik auch viel zu laut vor und meine Stute war wirklich auf 180. Aber sie hat sich total zusammengerissen und ihre ganze Anspannung dann in der Trab-

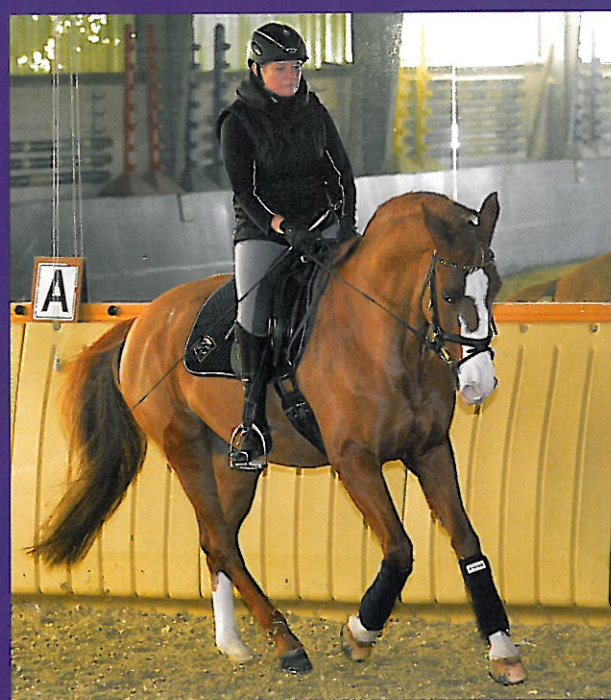


Die speziellen Steigbügel sorgen für einen sicheren Halt des Fußes.

verstärkung rausgelassen, das war wirklich faszinierend“, freut sie sich noch heute. Auch Dorte Christensen, die mit nach China gereist war, ist dieser Moment noch lebhaft in Erinnerung: „Auf der Tribüne saßen nur Zuschauer, die sie quasi von der Straße reingeholt haben, damit da überhaupt jemand sitzt. Und die hatten ja gar keine Ahnung, aber als die Stute im Mitteltrab da losmarschiert ist, haben die alle nur ‚Wow‘ geraunt.“

Nun, vier Jahre später, konnten die beiden ihre Titel verteidigen. Und das, obwohl der Druck wesentlich größer war, gingen sie doch als die Gejagten ins Rennen. „Das war schon ein unglaublich hoher

Druck, der dort herrschte, aber Hanne ist eine absolute Turnierreiterin, die damit gut umgehen kann“, betont Dorte Christensen. Wie gut sie mit der Rolle der Gejagten umgehen kann, bewies die Wachenheimerin dann auch in der Einzelwertung. Mitten in der Prüfung hatte sie einen Blackout und wusste nicht mehr weiter. Die Chefrichterin bei C sagte ihr daraufhin auf Englisch die nächste Lektion, doch Brenner verstand die Korrektur falsch und verritt sich deshalb ein zweites Mal. „Das war schon ziemlich blöd, gerade weil meine Stute so unheimlich gut ging“, ärgert sie sich noch heute. Dass es trotzdem noch zur Goldmedaille reichen sollte, daran hatte



Konzentriert bei der Sache: Hanne Brenner und Women of the World.

zu diesem Zeitpunkt keiner so richtig geglaubt. „Ich bin auch nur so locker weitergeritten, weil ich fest davon überzeugt war, dass das zweite Verreiten gar nicht mein Fehler, sondern der der Richter war, die mir eben etwas Falsches gesagt hatte. Erst draußen wurde mir klar, dass ich auch das zweite Mal verbockt hatte“, erinnert sie sich. Auf der Tafel mit den Ergebnissen habe sie dann zwar gesehen, dass sie vorne liegt, aber geglaubt habe sie das trotzdem nicht. „Ich war der Meinung, dass sie mir da die Punkte für das Verreiten noch nicht abgezogen hatten. Erst als der Stadionsprecher ‚Gold for Germany‘ gesagt hat, ist das auch bei mir angekommen“, sagt sie und zuckt schmunzelnd die Schultern.

Mit einer unheimlichen Sicherheit sei sie zu diesen Spielen gefahren. Zum einen, weil sie von den Ergebnissen und der positiven Stimmung der deutschen Dressur-Damen bei den Olympischen Spielen viel mitgenommen hatte, zum anderen, weil sie auch genau wusste, dass ihre eigene Vorbereitung optimal verlaufen ist. So konnte sie einige Wochen vor den Paralympics bei schwierigen Bedingungen noch zwei M-Dressuren für sich entscheiden. „Danach haben wir die anderen Turniere alle abgesagt, weil wir genau das Gefühl mitnehmen wollten“, lacht die Reiterin. „Und das hat ja ziemlich gut geklappt.“ Vor allem ihrer Trainerin und Lebensgefährtin Dor-



„Gib die Banane her.“ Um ihre Lieblingsleckerei zu erhaschen, macht Women of the World ihren Hals ganz lang.

te Christensen, sagt Hanne Brenner, seien diese Erfolge zu verdanken. „Durch Dorte habe ich mich in den letzten fünf Jahren nicht nur reiterlich enorm weiterentwickelt, sondern ich bin viel sicherer und professioneller geworden. Sie arbeitet täglich mit meiner Stute und ich profitiere von einem frischen, zufriedenen Pferd, das jedes Jahr lockerer und besser wird, obwohl sie nun schon 17 Jahre alt ist. Die beständige Leistung der letzten Jahre ist zu ganz großen Teilen Dortes Verdienst“, schwärmt Brenner.

Man muss selbst was tun

Vollständig anerkannt und integriert fühlt sie sich nicht nur bei ihrem Sport, sondern auch in der Gesellschaft. „Klar, die Sicherheit und das gute Gefühl, das ich habe, habe ich zum Teil auch durch die Erfolge. Aber ich bin vom Grundsatz her ein positiver Mensch und ich bin überzeugt davon, dass jeder etwas hat, was er besonders gut kann und diese Eigenschaft nur finden muss.“ Neben ihrer sportlichen Laufbahn und ihrer Arbeit bei Lotto Rheinland-Pfalz, wo sie u. a. Schulungen für Mitarbeiter macht, ist die 49-Jährige überaus engagiert. So hält sie regelmäßig Vorträge in Schulen oder ähnlichen Einrichtungen. Ihre Botschaft an die jungen Menschen: Man darf nichts selbstverständlich nehmen im Leben und nie den Glauben an sich selbst verlieren. Wenn man in einer Sackgasse steckt, muss man die Augen offen halten und schauen, was man eigentlich wirklich möchte. Dafür muss man Veränderungen in Kauf nehmen und keine Angst davor haben. Doch bei ihren Vorträgen ist sie auch das ein oder andere Mal an ihre Grenzen gestoßen. So zum Beispiel, als sie bei einem Waldpiratencamp für krebserkrankte Kinder einen Vortrag hielt. „Die Kinder hatten ja einen völlig anderen Lebensweg als ich, sind sterbenskrank, deshalb konnte ich sie mit meiner Geschichte auch nicht wirklich begeistern. Denn mir ging es im Vergleich zu ihnen ja richtig gut“, erinnert sich Hanne Brenner. Umso rührender fand sie es, dass sie damals von einem Jungen ein Armband mit der Aufschrift ‚Eins werde ich nie tun: Aufgeben‘ geschenkt bekam. Das begleitet sie heute noch auf allen Championaten und großen Turnieren und hat sie, wie sie selbst sagt, schon oft mental gestärkt. Deshalb möchte sie

in Zukunft etwas zurückgeben von dem, was sie in den letzten Jahren bekommen hat, etwas für Kinder tun, die nur noch einen kurzen Lebensweg vor sich haben. Vielleicht eine Stiftung oder einen Verein gründen, um krebserkrankten Kindern die Möglichkeit zu geben, schnell und unkompliziert mit dem Pferd in Kontakt zu treten. Denn sie ist sich sicher: „Jede Stunde, die man einem solchen Kind schenken kann, ist für sie ein halbes Leben. Man gibt ihnen damit so viel Lebensqualität und Kraft, das ist echt beeindruckend.“

Beeindruckend, das ist auch die sportliche Bilanz der Reiterin aus Wachenheim, die nicht nur im Behindertenreitsport sondern ebenso im normalen Turniersport Siege und Platzierungen sammelt. „Bis zum letzten Jahr war mein sportliches Ziel, eine S-Platzierung zu erreichen. Dann habe ich sogar eine S-Dressur gewonnen. Ich hätte nie damit gerechnet, mit meiner Behinderung so weit zu kommen und bin auf diese Erfolge sehr stolz“, sagt sie. Für das nächste Jahr peilt sie auf jeden Fall noch einen Start bei der Europameisterschaft mit Women of the World an. Dann ist die Stute 18 Jahre alt. „Sie entscheidet selbst, wann sie in Rente gehen will“, lacht Hanne Brenner. „Aber im Moment sieht es noch nicht so aus.“ Ohnehin sei ihr Erfolgspferd nicht zu ersetzen, doch hofft sie, dass sie mit ihrem Nachfolger an die Erfolge anknüpfen kann. Der steht schon im Stall, heißt Kawango und ist ein siebenjähriger Trakehner Wallach. „Kiwi“, wie der Fuchswallach im Stall nur genannt wird, weil er bei seiner Ankunft etwas „rund“ war, rotes Fell hatte und noch ein bisschen grün hinter den Ohren war, soll sich im nächsten Jahr erstmals unter Hanne Brenner beweisen. Dann



Hanne Brenner (r.) mit ihrer Lebensgefährtin und Trainerin Dorte Christensen und den Hunden Miss Ally (l.) und Einstein (r.).

sind mit ihm die ersten Starts auf Behindertenturnieren geplant. „In dem Jahr, in dem er nun in Wachenheim zu Hause ist, hat Dorte ihn super auf den Weg gebracht und auch in einigen Prüfungen erfolgreich vorgestellt. Er ist ein Späentwickler und findet jetzt erst nach und nach zu seinen wirklichen Möglichkeiten“, erzählt Brenner. Mit „Kiwi“ beginnt für die erfolgreiche Para-Reiterin ein ganz neues Kapitel. Doch auch dieser Herausforderung wird sie sich in ihrer offenen und zielsicheren Art stellen.

Text: Alexa Dormeier
Fotos: Karl-Heinz Frieler (5) | Jon Stroud (1)